alpMedia Newsletter

Ein Informationsdienst der CIPRA - 17.10.2013, Nr. 10/2013
www.cipra.org/alpmedia

Ein zentrales Statement der CIPRA Jahresfachtagung war, dass das Potential der Alpen bei der Wasserkraft ausgeschöpft ist.

"Landschaft ist nicht erneuerbar"

Ausgepresst wie eine Zitrone - müssen die Alpen noch mehr beitragen zur Energiewende? Kein anderes Thema brannte an der CIPRA-Jahresfachtagung "Wassertrog Alpen" mehr unter den Nägeln als dieses. Wasserkraft habe einst Wohlstand in abgelegene Regionen gebracht, sagte Mario Broggi in seinem Eröffnungsreferat an der CIPRA-Jahresfachtagung von 10. bis 12. Oktober 2013 in Bozen/I. Nun sei genug. "Es fehlt eine Güterabwägung zwischen diesem Profit und dem Wert der Landschaft an sich." Die Energiewende verkomme zur Worthülse, um das Umweltrecht zu schwächen.
Broggi, der Anfang der 1990er Jahre am Schweizer Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer mitgearbeitet hatte, stellt heute fest: "Gewisse Wasserkraftanlagen hätten nie gebaut werden dürfen." Erst jetzt erkenne man die massiven ökologischen Auswirkungen, die zu einem "leisen Verschwinden der Vielfalt" führten. "Wasserkraft ist zwar erneuerbar, doch die betroffene Landschaft ist es nicht", so der einstige Präsident von CIPRA International, der just einen Tag zuvor den EuroNatur-Preis 2013 erhalten hatte.

Heute entscheiden für morgen

Mit steigenden Temperaturen ändert sich der Wasserhaushalt. Der Wasserabfluss aus Gletschern nimmt spätestens nach 2050 ab, wie Georg Kaser vom Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Innsbruck/A darlegte. Die Alpen verlieren damit ihre Funktion als Trinkwasserspeicher. "Wir entscheiden heute, in welche Richtung wir gehen - den Unterschied merken wir erst in 30 bis 40 Jahren", so der Wissenschaftler, der am 5. IPCC-Bericht der Vereinten Nationen mitgearbeitet hatte. "Als Verursacher von Treibhausgasen haben wir Verantwortung auch für Menschen in anderen betroffenen Regionen."

Energiehunger zerstört Lebensgrundlagen

Die Menschen in den Alpen verbrauchen überdurchschnittlich viel Energie, tragen überdurchschnittlich zur Klimaerwärmung bei und sind überdurchschnittlich von den Folgen betroffen. Gibt es einen Ausweg?
Die Energiepolitik alleine kann das Problem nicht lösen, lautete der Tenor in Bozen. Die Energiewende kann nur nachhaltig gestaltet werden, wenn weniger Energie verbraucht wird. Es braucht Kostenwahrheit, eine Gesamtstrategie und einen Wertewandel. Damit Entscheidungen tragfähig sind, müssen sie transparent und unter Einbezug der Bürgergesellschaft gefällt werden.
Weitere Informationen: www.cipra.org/de/jf2013 , www.euronatur.org/EuroNatur-Preis-2013.1533

Standpunkt der CIPRA

Dominik Siegrist ist Präsident von CIPRA International.

Standpunkt der cipra: Die jungen Geister, die sie rief...

Mit dem Jugendbeirat möchte die CIPRA Jugendliche offiziell vermehrt in ihre Arbeit einbeziehen. Was aber, wenn die Jugendlichen nicht so denken wie erwartet? fragt Dominik Siegrist, Präsident von CIPRA International. Die CIPRA-Delegierten aus allen Alpenländern - die meisten davon bereits den Fifty Plus zugehörig - haben letzte Woche in Bozen/I einen Statut für die Jugend beschlossen. Demnach dürfen sich Jugendliche ab jetzt "regelmässig und angemessen an allen Planungen und Vorhaben beteiligen, die ihre Interessen berühren". Doch will das die junge Generation überhaupt? Und wer ist "die Jugend"?
Im Umfeld der CIPRA hat sich eine Gruppe von Jugendlichen formiert, die ihren Anliegen innerhalb des alpenweiten Dachverbands mehr Gehör verschaffen will. Dieser Jugendbeirat berät die Gremien der CIPRA bei der Erarbeitung von Leitlinien und Schwerpunkten und bekommt Unterstützung bei der Umsetzung eigener Projekte. Was aber, wenn die Jugendlichen nicht das fordern, was die CIPRA gerne hört? Statt ökologischer Besucherlenkung laute Musikevents in der freien Natur? Statt genussvoller Skitouren am

Hausberg Freeriden abseits der Piste? Statt des autofreien Sonntags mit dem Motorrad über die Alpenpässe donnern? Die CIPRA betritt mit der offiziellen Beteiligung der Jugend Neuland. Sie setzt sich damit auch willentlich Ungewissheiten aus - im Bewusstsein, dass es einer gewissen Risikobereitschaft bedarf, um Erneuerung zu ermöglichen.
Ob die CIPRA die jungen Geister, die sie da rief, tatsächlich versteht? Die Jugendlichen sind so heterogen wie die Erwachsenen, die sie dereinst sein werden. Die Vielfalt macht es aus. Wenn die heutige Jugend dereinst in der CIPRA selber den Ton angibt, wird sie sich darauf besinnen. Dannzumal vielleicht nicht mehr ganz so jung - und mit den Ideen der nächsten Jugendgeneration konfrontiert.

Neues von der CIPRA

Vor verschlossenen Türen finden sich die Beobachterorganisationen der Alpenkonvention bei der richtungsweisenden Makroregion-Konferenz in Grenoble/F.

NGOs fordern Beteiligung an der Makroregion Alpen

Beobachterorganisationen der Alpenkonvention nehmen mit Befremden Kenntnis von ihrem Ausschluss aus der Makroregion Alpen. Sie fordern ihren Einbezug in den laufenden Prozess für eine makroregionale Alpenstrategie. Mit der Makroregionalen Strategie Alpen soll künftig die Zusammenarbeit zwischen dem Alpenraum und den umliegenden Regionen und Metropolen gefördert werden. Am kommenden Freitag, 18. Oktober 2013, lädt der französische Europaminister Thierry Repentin VertreterInnen der Alpenregionen und -staaten zu einer Konferenz nach Grenoble ein. Die offiziellen Beobachterorganisationen der Alpenkonvention - und somit die Vertreter der Zivilgesellschaft - befinden sich nicht auf der Einladungsliste des Ministers.
Die Beobachterorganisationen haben stets konstruktiv bei der Alpenkonvention mitgearbeitet. Gleichermassen sind sie auch bereit, sich bei der Erarbeitung einer Makroregionalen Strategie Alpen zu beteiligen und Themenvorschläge einzubringen. Da die Konferenz in Grenoble den Grundstein für die neue Strategie legen soll, ist ein Einbezug der Beobachterorganisationen zwingend erforderlich. Für die Makroregion verlangen die Beobachterorganisationen im Weiteren, dass die in der Alpenkonvention festgelegten Ziele für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen berücksichtigt werden. Die im Rahmen der Alpenkonvention in den letzten 20 Jahren gemachten Erfahrungen sind dabei eine wichtige Bereicherung für eine Makroregionale Alpenstrategie.

Weitere Informationen: www.cipra.org/de/presse/medienmitteilungen

Auf bestehende Netzwerke aufbauen: Das
Projekt Alpen.Leben zeigt den Nutzen der Alpenkonvention in einer möglichen Makroregion Alpen.

Wer schneidert die Makroregion Alpen?

Mit dem Projekt "Alpen.Leben" lotet CIPRA Österreich die Rolle der Alpenkonvention für eine makroregionale Strategie aus und stellt die Frage, wer an der Gestaltung dieser EU-Strategie für die Alpen eigentlich mitreden soll. Die Zukunft der Alpenregion sehen viele Regionen, Organisationen und Behörden in einer makroregionalen Strategie (MRS). Sie könnte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verstärken. Im Dezember 2013 wird in Brüssel entschieden, ob eine solche Strategie für den Alpenraum im Detail ausgearbeitet wird. Die Makroregion muss allerdings ohne neue Fördergelder und Institutionen auskommen, auf bestehende Strukturen aufbauen.
CIPRA Österreich erarbeitet im Projekt "Alpen.Leben" Empfehlungen, wie die Alpenkonvention in einen makroregionalen Prozess eingebunden werden könnte. Denn sie hat bereits ein breitgefächertes Netz an PartnerInnen in Politik und Zivilgesellschaft, was auch dem von Brüssel geforderten Bottum-up-Ansatz entsprechen würde. "Alpen.Leben" will zudem Vorschläge liefern für die Zusammenarbeit zwischen den Alpen im engen Sinne und dem Umland. Dieses Governance-Modell soll ein Bekenntnis zu einem gemeinsamen und solidarischen Tun im Alpenraum sein.
Die österreichische Herangehensweise ist bis jetzt einzigartig. "Alpen.Leben" soll auch andere Länder animieren, die Makroregion gemeinschaftlich mit Staaten, Regionen und Zivilgesellschaft zu schneidern. Das Projekt wird vom österreichischen Umweltministerium finanziert.
Quelle und weitere Informationen:
www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-oesterreich

Energiewende mit Naturschutz versöhnen

Wie können die Alpen Quelle für mehr erneuerbare Energien sein und gleichzeitig ihre Lebensqualität und Artenvielfalt bewahren? Mitte November tagen die ProjektpartnerInnen von recharge.green, darunter die CIPRA, in Brig-Glis. Wie die Natur nicht unter die Räder

Lösungen für den Konflikt zwischen Naturschutz und Energieproduktion, wie etwa der Windkraft, werden an der recharge.green-Konferenz vorgestellt.

der Energiewende kommt. Wind, Wasser, Holz und Sonne gibt es im Alpenraum reichlich. Die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien ist ein Schritt in der Energiewende, gefährdet gleichzeitig aber die Biodiversität und die Ökosystemdienstleistungen. Für diesen Konflikt zwischen Naturschutz und Energieproduktion gibt es bereits angedachte und erprobte Lösungen, so die PartnerInnen, die hinter dem alpenweiten EU-Projekt recharge.green stehen. Am 12. und 13. November 2013 stellen sie im Rahmen einer internationalen Konferenz in Brig-Glis/CH, "Alpenstadt des Jahres 2008", ihre ersten Projektergebnisse vor.
ExpertInnen aus dem ganzen Alpenraum, VertreterInnen alpenweiter Netzwerke und Institutionen, darunter der Generalsekretär der Alpenkonvention, Markus Reiterer, diskutieren das Thema aus Sicht der Politik, der Wirtschaft und des Naturschutzes. Beim interaktiven "world café" und der anschliessenden Exkursion in die Energieregion Goms tauschen sich die Teilnehmenden anhand regionaler Beispiele zu deren Konflikte und möglichen Vermeidungsstrategien aus.
Die Tagung wird unter anderem von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA organisiert, mit Unterstützung des Vereins "Alpenstadt des Jahres". Die Teilnahme ist kostenlos. recharge.green läuft noch bis Juni 2015 und wird durch den Europäischen Fonds für Regionalentwicklung im Rahmen des Alpenraumprogramms co-finanziert.
Weitere Informationen: www.recharge-green.eu/infoservice-2/events (en), www.recharge-green.eu/de/

Neues aus den Alpen

Boden für alle

Es gibt immer weniger freie, unverbaute Flächen. Daher haben Vorarlberger den Verein "Bodenfreiheit" gegründet. Sie kaufen Grund für die Allgemeinheit - mit Erfolg.

Im österreichischen Bundesland Vorarlberg gibt es zurzeit so viel unbebautes Bauland, dass doppelt so viele BewohnerInnen als heute bei gleichbleibender Wohndichte ein Haus errichten könnten. Allerdings: Die Grundstücke sind auf dem Markt kaum zu haben, weshalb im Schnitt pro Tag weitere 1'500 Quadratmeter Grünland in Bauland umgewidmet werden. Freiräume verschwinden. Aus öffentlichen Orten werden kommerzielle oder private Räume. Warum also nicht freies Bauland kaufen und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen - als Park, Rodelhügel oder Freiraum? Daher wurde 2012 der Verein "Bodenfreiheit" gegründet für einen anderen Umgang mit Grund und Boden und eine Diskussion über die Entwicklung der Siedlungsräume.
Jetzt wurde das erste Stück Boden "befreit". Neben der Kirche in Dafins hatte die Gemeinde ein Grundstück gepachtet, das lange Zeit für öffentliche Veranstaltungen genützt wurde und Dorfplatzcharakter hatte. Als der Eigentümer das Bauland verkaufen wollte, bildete sich eine Initiativgruppe. Mit Unterstützung des Vereins "Bodenfreiheit" und zusätzlicher Fördergelder von Land und Diözese kaufte die Gemeinde das Grundstück. Das frühere Bauland ist jetzt unbebauter Generationenplatz.
Quelle und weitere Informationen: www.bodenfreiheit.at

Ungleiche Spiele

In knapp einem Monat stimmen BürgerInnen in Bayern über eine Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2022 ab. Jetzt verschickten die betroffenen Kommunen ein Informationsblatt zum Referendum - lediglich mit Pro-Olympia-Argumenten.

Am 10. November 2013 stimmen die BürgerInnen in München und Garmisch-Patenkirchen sowie in den beiden Landkreisen Traunstein und Berchtesgaden über eine Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2022 ab. Spätestens vier Tage danach muss die Bewerbung, die allein 29 Millionen Euro kosten soll, beim Internationalen Olympischen Komitee eingereicht werden.
Die Bewerbung ist nur dann möglich, wenn aus allen vier Abstimmungen eine Zustimmung hervorgeht: Dafür müssen mindestens zehn Prozent der Wahlberechtigten mit Ja stimmen und dabei die Mehrheit bilden. In Garmisch-Partenkirchen liegt das Quorum bei 20 Prozent. Für das richtige Abstimmungsergebnis soll das entsprechende Budget der PromotorInnen sorgen, so KritikerInnen. Die BefürworterInnen hätten 3'000'000 Euro für die Kampagne. Auch die Stadt München, die stimmberechtigten Landkreise Traunstein und Berchtesgaden und die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen haben ein Informationsblatt für die Wahlberechtigen erstellt. Es enthält allerdings nur positive Argumente für die Spiele. "Mit Demokratie hat das wenig zu tun", so Wolfgang Zängl vom Bündnis "NOlympia". Zuvor hatten die

Grünen im Münchner Stadtrat beantragt, dass auch die Gegenargumente in den Flyer zum Bürgerentscheid eingearbeitet werden. Allerdings lehnte der Stadtrat den Antrag mehrheitlich ab.
Quelle und weitere Informationen: www.sueddeutsche.de/muenchen, www.muenchen.de/rathaus/dms/Home/Stadtinfos, www.br.de/nachrichten/oberbayern

Illegale Müllberge in Italiens Westalpen

Die nicht gesetzeskonforme Müllentsorgung in Norditalien nimmt zu. Das zeigt ein Bericht von Legambiente. Über die Mafia, Ökokriminalität und die Forderungen Italiens grösster Umweltorganisation.

Altöl, Batterien, Auto-und Lkw-Teile sowie asbesthaltige Materialien müssten eigentlich umweltgerecht entsorgt werden. Immer mehr dieser giftigen Abfällen werden hingegen an verkehrsarmen Bergstrassen und in entlegenen Tälern der piemontesischen Alpen entdeckt. So wurden 17´000 Quadratmeter Sondermüll auf einem Gelände in der Provinz Verbano/I 2012 gefunden. Einer der Gründe für die illegale Entsorgung seien, so der staatliche Forstdienst, die geringeren Kosten. Die Beseitigung einer Tonne Alteisen koste auf dem Schwarzmarkt nur 100 Euro. Bei einer umweltgerechten Entsorgung müssten einschliesslich Transport 300 Euro bezahlt werden.
Italienweit floriert das Geschäft mit der illegalen Müllentsorgung. Das zeigt der kürzlich veröffentlichte Bericht "Ökomafia 2013" von Legambiente. Bereits zum 20. Mal bringt er Zahlen und Fakten zur Ökokriminalität. Während im Süden des Landes hinter den Ökosündern meist die Mafia steckt, sind die Täter im Norden einzelne Anbieter. In den letzten vier Jahren ist die Umweltkriminalität italienweit um 32,4 Prozent gestiegen. Unter den Regionen liegt das Veneto an 11. Stelle, das Piemont an 15. Stelle, Friaul-Julisch Venetien an 16. Stelle und Trentino-Südtirol an 18. Stelle.
Legambiente verlangt zur Bekämpfung der Umweltkriminalität schärfere Strafen und eine entsprechende Anpassung des Strafgesetzes.
Quellen und weitere Informationen: www.dislivelli.eu/blog (it), www.edizioniambiente.it/libri/911 (it), www.legambiente.it/contenuti/comunicati (it), www.educazionesostenibile.it/portale (it).

Klimawandel: Österreich wird angepasst

Der Temperaturanstieg ist nicht mehr aufzuhalten, darüber ist sich die Wissenschaft einig. Die Folgen können aber abgeschwächt werden. In Österreich soll dabei die Bevölkerung helfen.

Fünf Jahre hat es gebraucht, bis die Strategie zur Anpassung an den Klimawandel fertig war. Rund 100 Institutionen, darunter viele AkteurInnen der Zivilgesellschaft, haben ihr Wissen eingebracht. Nachdem das Papier im Mai 2013 von den Bundesländern unterzeichnet wurde, muss es jetzt mit Leben gefüllt werden.
Für 14 Themenbereiche, darunter Wirtschaft, Gesundheit oder Tourismus, wurden Handlungsempfehlungen ausgearbeitet. Durch Mitarbeit der BürgerInnen soll die natürliche, gesellschaftliche und technische Anpassungsfähigkeit gestärkt werden. Besonders private Haushalte können durch Einsparungen in den Bereichen Wasser, Wohnen und Energie tatkräftig dazu beitragen. Die Strategie sieht jetzt Medienarbeit und Aktionen vor, um die Bevölkerung zum Handeln zu bewegen. Wie dies genau aussieht, muss die Praxis noch beantworten.
Antworten darauf sucht unter anderem auch das alpenweite und von der EU geförderte Projekt C3-Alps. Beispielsammlungen in Film, Bild und Text zeigen Folgen des Klimawandels und mögliche Lösungen zur Anpassung.
Quelle und weitere Informationen: www.klimawandelanpassung.at/ms, www.c3alps.eu/index.php/en (en)

Agenda

Tagung / Kongress, Festival / Konzert, Exkursion: **Kiku. International Mountain Summit - IMS.** 17.10.2013 – 22.10.2013. Brixen/Bressanone. Sprachen: de, en, it. Veranstalter: International Mountain Summit IMS, Eventus (OK), Brixen/Bressanone/IT. Mehr »

Film / Fernseh- / Radiosendung / Lesung: **11. Internationales Bergfilmfestival Tegernsee.** 23.10.2013 – 27.10.2013. Tegernsee. Sprachen: de. Veranstalter: Internationales Bergfilm-Festival Tegernsee, c/o Tourist-Information Tegernsee, Tegernsee/DE. Mehr »

Tagung / Kongress: **Erneuerbare Energiesysteme.** 20.11.2013 – 20.11.2013. Dornbirn. Sprachen: de. Veranstalter: Energieinstitut Vorarlberg, Dornbirn/AT. Mehr »

Ausstellung: **Bewegter Raum - Raum bewegt.** 6.11.2013 – 6.11.2013. Vaduz. Sprachen: de. Veranstalter: Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz/LI. Mehr »

Oh!...

... mächtige neue BewohnerInnen kommen mit dem in schnellen Schritten voranschreitendem Klimawandel in die Alpen: Monaco, der Alpen kleinster Staat und Vertragspartner der Alpenkonvention, zählt jetzt die ersten Elefanten!
Die vorteilhaften Lebensbedingungen im Fürstentum, das internationale, umweltpolitische Engagement der Prinzessin und das mediterrane Klima an der Côte d'Azur macht Monaco zur Wunsch-Heimat der beiden Dickhäuter Népal und Baby. Sie hausten zuvor in Lyon in einem Zoo unter ausgesprochen lebensfeindlichen Bedingungen. Gegen die angesetzte Einschläferung protestierten aufs Heftigste TierschützerInnen und eine Filmdiva drohte

Film / Fernseh- / Radiosendung / Lesung: **PEAK - Der Skitourismus und seine Schattenseiten .** 11.12.2013 – 11.12.2013. Basel. Sprachen: de. Veranstalter: CIPRA Schweiz, Interlaken/CH. Mehr »

gar mit ihrer Auswanderung nach Russland. Vielleicht schlägt sich nun diese breite Sympathie für die neuen, grauen Alpenbewohner auch auf die Alteingesessenen wie Bären, Luchse oder Wölfe nieder?
Quelle: www.spiegel.de/panorama

Fotonachweise: CIPRA, RainerKwiotek / Zeitenspiegel, lichtkunst.73 / pixelio, Stephanie--Hofschlaeger / pixelio.de, H.D.Volz / pixelio.de